

Weltbesten Oboist



Auf einen ganz besonderen Gast können sich Kulturfreunde aus der Gegend freuen: Albrecht Mayer kommt am Samstag, 19 Uhr, in die Protestantische Kirche Wachenheim. Wie bereits berichtet, gibt er ein Benefizkonzert zur Erhaltung der Kirche. Neben Mayer, der als bester Oboist der Welt gilt, kommt

Cembalist Vital Julian Frey. Gespielt werden Werke von Georg Friedrich Händel oder Johann Sebastian Bach. Karten gibt es unter 06322 95330 oder info@fvprotkirche.de sowie bei Iris Diehl und Schreibwaren Amschler. Die Abendkasse ist ab 18 Uhr geöffnet. (rhp) FOTO: HARALD HOFFMANN/DG/FREI

Mitreißende Spielfreude

Quartett der Deutschen Staatsphilharmonie brilliert bei Wachenheimer Serenade

VON UWE ENGEL

Klangfroh und heiter ging es zu bei der Wachenheimer Serenade im Alten Kelterhaus des Weinguts Dr. Bürklin-Wolf. Das richtige also für eine Serenade im buchstäblichen Sinne. Das lag nicht nur an der Besetzung mit dem lieblichen Klang der Flöte, die im Mittelpunkt stand, und drei Streichern, sondern auch am Programm mit wohlklingenden Werken der Wiener Klassik.

Für das beglückende musikalische Erlebnis sorgten vier erstklassige Musiker, das Quartett der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Es besteht aus Christiane Palmen, der Soloflötestin des Orchesters, dem ersten Konzertmeister Nikolaus Boewer, dem Solocellisten Florian Barak sowie in Vertretung von Karoline Markert, die gerade Mutter geworden ist, der Solo-Bratschistin der Badischen Staatskapelle Karlsruhe, Franziska Duerr.

Bevor es nach Wien ging, stand erst einmal ein Komponist der Mannheimer Schule auf dem Programm, allerdings einer aus deren letzten Epoche, den es die in weite Welt hinaustrieb: der in Schwetzingen geborene Franz Danzi. Vieles von ihm ist, wie auch das meiste seiner Mannheimer Kollegen, heute vergessen, aber mit zwei Werkgruppen ist er heute noch im Musikleben präsent: mit seinen reinen Bläserquintetten und den Quartetten für Flöte und Streicher. In Wachenheim

war das Flötenquartett F-Dur op. 56, Nr. 3 zu hören. In Danzis Quartett treffen sich gleich drei Stilepochen: die Mannheimer Schule, die Hochklassik Haydns und Mozarts, die ihn besonders beeinflusste, und schon die frühe Romantik. Von Anfang an wurde deutlich, dass sich der Name „Quartett der Deutschen Staatsphilharmonie“ nicht nur auf die Herkunft der Musiker bezieht, sondern auch unterstreicht, für was die Staatsphilharmonie als Orchester seit Jahren steht – für einen transparenten und klaren Klang. Stringenz und Spannung bleiben dabei immer gewährleistet.

Weiter ging es zunächst einmal ohne Flöte, nur mit den Streichern. Und zwar mit Mozarts Divertimento Es-Dur KV 563. Ohrenfällig wurde zugleich der Unterschied zwischen einem guten Komponisten wie Danzi und einem absoluten Großmeister wie Mozart. Dessen Streichtrio Es-Dur strahlt den Namen „Divertimento“ Lügen: Das ist keine leicht zu konsumierende, gefällige Gesellschaftskunst, sondern eine dreiviertel Stunde höchst kunstvolle, satztechnisch verdichtete Kammermusik, die aber immer am schönen Klang orientiert bleibt.

Und auch in der Wiedergabe gab es bei dem Repertoire-Klassiker einen Unterschied zum auch den Musikern recht unbekanntem Danzi-Stück: Dieser Mozart klang noch einmal ausgeleitet, differenzierter, mehr in die Tiefe gehend. Samtweich und kraftvoll zugleich klangen die drei Strei-

cher hier. Die schwierig zu wählende Klangbalance war perfekt, die Spannung wurde vom ersten bis zum letzten Takt durchgehalten. Ausdrucksvoll präsentierten sich die langsamen Sätze, voller Schwung die Allegros. Die Zuhörer durften sich am intensiven Geigenspiel von Nikolaus Boewer, dem eleganten Bratschenklang von Franziska Duerr und dem mit wunderbar noblem Celloton agierenden Florian Barak erfreuen. Eine Aufführung, die keine Wünsche offen ließ.

Nach der Pause dann die Serenade D-Dur op. 25 von Ludwig van Beethoven in der eigenwillig basslosen Besetzung Flöte, Violine und Viola. Ein Auftragswerk wohl aus Beethovens Frühphase, aber schon richtig originell und frisch, mit vielen witzigen Wendungen.

Zum Abschluss noch mal Mozart, das in Mannheim komponierte Quartett D-Dur KV 285. In beiden Werken, in denen die Flöte das Sagen hat, spielte Christiane Palmen auf höchstem technischen und gestalterischen Niveau, präsentierte sich dabei ausgesprochen musikalisch und temperamentvoll, mit unmittelbar spürbarer Spielfreude, bei Beethoven fast ausgelassen, bei Mozart mit feiner Grandezza. Ihre Streicherkollegen schlossen sich nahtlos an, so dass sehr lebendige und mitreißende Wiedergaben zu verzeichnen waren. Langer und begeisterter Applaus, aber keine Zugabe – verständlich, die Musiker hatten in zweieinhalb Stunden wahrlich genug gegeben.



Bieten höchsten musikalischen Genuss: Christiane Palmen, Nikolaus Boewer, Franziska Duerr und Florian Barak beim Auftritt im Alten Kelterhaus des Weinguts von Dr. Bürklin-Wolf in Wachenheim.

FOTO: FRANCK

KULTURMAGAZIN

Stefan Kahne und seine Freunde



Stefanie Nerpel FOTO: AGENTUR

BAD DÜRKHEIM. Ganz auf die Leistung der Sänger konzentriert sich das Konzert mit „Stefan Kahne & friends“ am Freitagabend im Gewölbekeller des Tanzhauses La Danza. Ab 21 Uhr (Einlass 20 Uhr) zeigen Stefanie Nerpel, Louis Leibfried und Ira Diehr, was in ihren Kehlen steckt. Begleitet werden sie von Stefan Kahne (Gitarre), Dominik Bornhorn (Bass) und Stefan Höfele (Drums). Die Sänger singen ihre eigenen Songs, Cover in neuem Gewand und unbekannte, aber interessante Cover. Karten gibt es bei der Tourist Information (06322 935-140) und in der Cha Cha Bar (06322 950208) und natürlich an der Abendkasse. Veranstalter sind das Kulturbüro der Stadt Bad Dürkheim und die Cha Cha Bar. (rhp)

Otmar Alt stellt in Ludwigskapelle aus

WACHENHEIM. Am Sonntag, 1. November, um 11.15 Uhr lädt der Kulturverein Wachenheim zur Ausstellungseröffnung in die Ludwigskapelle ein. Gezeigt werden Arbeiten von Otmar Alt. Der Künstler ist anwesend. Geboren wurde er 1940 in Wernigerode (Harz), er studierte von 1960 bis 1966 an der Hochschule für Bildende Künste Berlin. Otmar Alt hat seine eigene unverwechselbare Bildsprache, die aus den für ihn typischen Kennzeichen Fantasie, Farbenspiel und Farbenlust besteht. Einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung lesen Sie nach der Vernissage in der RHEINPFALZ. (rhp)

Film über Wolf Vostell im Hack-Museum

LUDWIGSHAFEN. Rudij Bergmanns TV-Dokumentationen über die Künstler Wolf Vostell (1932-1998) und Boris Lurie (1924-2008) sind am Donnerstag, 19 Uhr, im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen zu sehen. Bergmann war eng mit Wolf Vostell, einem wichtigen Vertreter der Happening- und Fluxusbewegung, sowie Boris Lurie, Mitbegründer der NO!art-Bewegung, befreundet. Bergmann lebt heute in Mannheim. Er realisierte zahlreiche Künstlerporträts über moderne Künstler wie Max Beckmann oder zeitgenossen wie Maria Lassnig. Im Anschluss an die Filmvorführung besteht Gelegenheit zum Gespräch mit Rudij Bergmann. Veranstalter ist der Förderkreis des Museums. (rhp)

Bluessession im Haus mit Michael van Merwyk

LUDWIGSHAFEN. Michael van Merwyk ist Gast bei der Bluessession morgen, 20.30 Uhr, im Ludwigshafener Kulturzentrum Das Haus. Der Hüne hat sein Handwerk in einem der berühmtesten Blues-Clubs in Deutschland gelernt, dem Roadhouse in Rheda-Wiedenbrück. Er stand gemeinsam mit Jimmy Rogers und Jimmy Johnson auf der Bühne. 2011 gewann er mit seiner Band die German Blues Challenge. 2013 belegte er den zweiten Platz bei der Blues Challenge in Memphis. Seine Stimme brummt wie eine Mischung aus Dr. John und Johnny Cash. Das Gitarrenspiel ist funky wie Johnny Guitar Watson und rau wie Albert King. Ihn begleitet die Elville Blues Band mit Marjorie La Marché (Gesang), Tom Schaffert (Gitarre), Sam Sommer (Schlagzeug), Bonnie Bätzler (Bass) und Tom Karb (Hammond Orgel). (rhp)

Barrelhouse Jazzband gastiert im Pfalzbau

LUDWIGSHAFEN. Mit vier besonderen Jazzsolisten gastiert die Barrelhouse Jazzband morgen, 19 Uhr, im Pfalzbau in Ludwigshafen. Star des Abends ist der in Deutschland lebende amerikanische Posaunist Jiggs Whigham, dessen Biografie sich wie eine Geschichte des Jazz liest. Nicht minder lange im Geschäft ist der italienisch-englische Trompeter Enrico Tomasso. Neuentdeckungen sind die französische Klarinetistin Aurelie Tropez und Gregory Boyd, ein Meister der Steeldrums. (rhp)

Frühlingssonate erhellt trüben Oktobertag

Elena Martinez-Eisenberg und Susanne Lang geben einfühlsamen Konzertabend im Haus Catoir

Das neugegründete Violine-Klavier-Duo Elena Martinez-Eisenberg und Susanne Lang spielte sich mit Werken von Beethoven, Gunst und Brahms am Samstagabend im Dürkheimer Haus Catoir einfühlsam in die Herzen der Zuhörer.

Bei dem von der Pfälzischen Musikgesellschaft und dem Kulturbüro der Stadt veranstalteten Konzert präsentierten die beiden Künstlerinnen neben einem klassischen Repertoire von Beethoven und Brahms mit Evgenij Gunst einen fast vergessenen russischen Komponisten.

Den Auftakt machte die Violinsonate Nr. 5 in F-Dur, op. 24 von Ludwig van Beethoven. Der Beinamen „Frühlingssonate“ soll den Charakter des Stückes beschreiben und ließ den trüben Oktobertag vergessen. Das Hauptthema begann mit der Violine, die im zweiten Satz im Hintergrund blieb, während das Klavier das Thema übernahm. Nach dem kurz und knapp gehaltenen Scherzo folgte das Rondo mit Pizzicato-Akkorden der Violine. Beethoven variierte das Thema hier auf verschiedene Weise, von Elena Martinez-Eisenberg und Susanne Lang feinfühlig vorgetragen.

Die in Speyer geborene Pianistin hat aus dem Nachlass des Rachmaninow-Zeitgenossen Evgenij Gunst mehrere Stücke zu einer CD zusammengestellt, die von Fachkreisen hochgelobt und für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik nominiert wurde. Der russische Komponist schrieb eine Skrzabin-Biografie und war als Musikkritiker und Lehrer tätig. 1920 emigrierte er mit seiner Frau über Estland nach Paris, wo er erfolgreich am russischen Konservatorium wirkte. In seinen späteren Werken machte sich der Einfluss der französischen Musik von Debussy und Ravel

bemerkbar. Für das Konzert hatte das Duo die 1936 in Paris entstandenen Sieben Stücke für Violine und Klavier op. 27 von Gunst ausgewählt, die schon in ihren Titeln den musikalischen Stil widerspiegeln. So ist zum Beispiel die „Plauderei“ lebhaft bewegt, die „Glückliche Reise“ heiter lustig und die „Faschingspaßerei“ ungestüm übermütig. Auch hier zeichneten die souveräne Beherrschung der Technik und Freude an der Gestaltung die beiden Musikerinnen aus. Das Duo schloss mit Johannes Brahms zweiter Violinsonate, A-Dur, Op.100. Die lyrische Sonate entstand,

als der Komponist 1886 den Sommer in der Schweiz verbrachte. Sie spiegelt die Persönlichkeit Brahms wie Schüchternheit, Originalität und Empfindsamkeit wider. Nach einem lebhaften Allegro-Einstieg folgte ein dichterisches Andante, ein volkstümliches Vivace und als Abschluss ein mit Leidenschaft gespieltes Rondo.

Die Künstlerinnen überzeugten das Publikum mit akzentuierter Virtuosität von sanft bis energisch und voller Intensität. Auch die sehr gelungene Zugabe mit dem Thema aus der George Gershwin Oper „Porgy and Bess“ begeisterte die Zuhörer. (dox)

Musik ist, was die Seele berührt

KULTURPROFIL: Der Neustadter Keyboarder und Musikpädagoge Alexander Schaaf ist in vielen Stilen zu Hause

VON HILDEGARD JANSEN-MÜLLER

Er stand schon beim „Hansi-Hinterseer-Open-Air“ mit Peter Kraus auf der Bühne und trat auf den Sommerfesten des SWR im Rahmenprogramm von „Gasperlenspiel“ und Tim Bendzko auf. Er spielt Jazz, Metal, Tanzmusik genau so gern wie Klassik oder „World Music“. Der Neustadter Diplom-Musikpädagoge Alexander Schaaf mag „alles, was groovt“ und findet, dass es genauso viel Spaß macht, auf einem Wein- fest zu spielen wie auf einem normalen Konzert.

„Ich bin ein Spätstarter“, sagt Alexander Schaaf, Jahrgang 1973, von sich selbst, „erst mit zehn habe ich bei meiner Tante die elektronische Heimorgel entdeckt und ein paar Jahre Unterricht erhalten“. Drei Jahre danach begann er mit der Klarinette. Dazu, erzählt er, sei er, wie's der Zufall wollte, bei einem „Probiertag“ der Kolpingskapelle Hambach gekommen - bei deren Musikschule er seit neuestem nun selbst Klavier unterrichtet.

Mit 14 Jahren spielte Alexander Schaaf in der Bigband des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums Klarinette und Saxophon. An die Gefühle bei seinem ersten Solo-Auftritt erinnert er sich noch heute genau. „Das war ein ganz besonderes Erlebnis. Das war der Hammer. Das erste Mal mit

dem Saxophon als Solist auf der Bühne, hinter mir die Bigband und vor mir der vollbesetzte Saalbau.“ Doch als er mit 17 Jahren das Klavier für sich entdeckte, ließ die Liebe zu den Blasinstrumenten nach. „Das Schöne am Klavier“, sagt er und seine Augen leuchten, „ist, dass man Harmonie und Melodie gleichzeitig spielt. Das funktioniert auf kaum einem Instrument so gut wie auf dem Klavier.“ Seine Eltern, sagt Alexander Schaaf, haben ihn bei seinem Werdegang immer unterstützt. „Ich hätte mir keine besseren wünschen können.“

Schließlich studierte er an der Nürnberger Musikhochschule Klavier mit dem Schwerpunkt Jazz und Populärmusik. Dazu Pädagogik, denn es war ihm wichtig, sich mit der Möglichkeit zu unterrichten ein festes berufliches Standbein zu schaffen. Von vornherein sei klar gewesen: „Ich will nie auf die Bühne, nur um Geld zu verdienen, will nie Musik spielen müssen, die ich nicht mag. Musik darf nicht nur Job sein. Dann verliert sie ihre Seele und man selbst die Freude daran.“ Musik ist für ihn „das, was groovt, was das Herz, die Seele berührt. Da ist die Richtung fast egal.“

Das will er in einem „Unterricht von Mensch zu Mensch“ auch seinen Schülern an der Pfälzischen Musikschule, der Musikschule Haßloch und jetzt auch der Kolpingskapelle Hambach vermitteln. Die Schüler



Alexander Schaaf liebt alles, was groovt: Ob das dann Rock, Jazz, Klassik oder Schlager ist, spielt für ihn keine so große Rolle.

FOTO: FREI